

How Liberalism lost its concept of democracy.

Kapeller Jakob* und Pühringer Stephan**

Abstract zur Teilnahme an Momentum12: Demokratie, Track 3: Recht, Freiheit und Demokratie

Im der aktuellen Diskussion um die Rettung von EURO-Staaten, die durch die Finanzkrise (teils unverschuldet) in massive Finanzierungsprobleme geraten sind, zeigt sich auf vielen Ebenen, dass die jahrzehntelange Durchdringung des polit-ökonomischen Diskurses durch neoliberale Leitbilder alternative gesellschaftliche Zielsetzungen zur vorherrschenden „Marktreligiosität“ (Stephan Schulmeister) weitestgehend verdrängt hat. So führt es auch nur zu wenig öffentlicher Resonanz, wenn die deutsche Bundeskanzlerin, die sich im Zuge der Krise zur dominanten Figur EUropäischer Außen- und Innenpolitik entwickelt hat, in einem Kommuniqué zu einem EU-Ratsgipfel wie folgt äußert (Merkel zit. in: der Freitag 2011):

“Wir leben ja in einer Demokratie und das ist eine parlamentarische Demokratie (...) und insofern werden wir Wege finden, wie die parlamentarische Mitbestimmung so gestaltet wird, dass sie trotzdem auch marktkonform ist.”

Merkel drückt hier pointiert aus, welche Rolle der Demokratie bzw. der parlamentarischen Demokratie in einem neoliberal dominierten Gesellschaftsverständnis zugeordnet wird. In erster Linie sollen Entscheidungsprozesse immer so gestaltet sein, dass sie den ökonomischen Leitprinzipien der Effizienz, des Eigentumsrechts und des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs gerecht werden, wobei diese zugleich auch als Synonyme für zivilisatorischen Fortschritt an sich gelten¹. Dass diese Überzeugung auch unmittelbare realpolitische Konsequenzen haben kann, zeigte sich dann wiederum im massiven Druck auf Griechenland, die schon geplante Volksabstimmung über ein sogenanntes „Hilfspaket“ der EU, wieder abzusagen, weil schon alleine die Ankündigung eines Referendums zu „schweren Turbulenzen an der europäischen Finanzmärkten“ gesorgt hatte (vgl. Wienerzeitung vom 3.11.2011).

Diese Beispiele führen eindringlich vor Augen, dass das Konzept der Demokratie, das auf dem klassischen Liberalismus, wie er maßgeblich von Bacon, Locke, Kant, Rousseau oder Mill geprägt wurde, im Neoliberalismus keinen zentralen Stellenwert mehr besitzt. Das Konzept des klassischen Liberalismus setzt das Zusammenwirken von politischen und ökonomischen Liberalismus voraus. Während erstere vor allem die Forderungen nach Gewaltentrennung, Versammlungs- und Redefreiheit sowie politischer Teilhabe umfasst, bezieht sich letztere auf die Forderung nach möglichst geringen ökonomischen Restriktionen und wendet sich damit gegen staatliche

* Universität Linz, Institut für Philosophie und Wissenschaftstheorie, Altenbergerstraße 69, 4040 Linz. Jakob.kapeller@jku.at.

** Universität Linz, Institut für die Gesamtanalyse der Wirtschaft, Altenbergerstraße 69, 4040 Linz. stephan.puehringer@jku.at.

¹ Friedrich August von Hayek, der wohl prominenteste philosophische Vordenker des Neoliberalismus spricht etwa explizit von einer „Moral des Marktes“ (Hayek 1996:52), durch die Menschen dazu gebracht werden, ihre Handlungen so zu gestalten, dass sie letztlich potenziell allen nutzen könnten. Verteilungsfragen werden in diesem Zusammenhang freilich nicht (bzw. nur indirekt durch die Betonung von Eigentumsrechten) thematisiert.

Interventionen jeglicher Art. Auch wenn diese beiden Ausprägungen des klassischen Liberalismus in einigen Fragestellungen in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen, wurden sie von den VordenkerInnen des Liberalismus weitestgehend integriert gedacht².

Im Gegensatz dazu werden in einem neoliberalen Verständnis Elemente des politischen Liberalismus konsequent nachrangig zu Elementen des ökonomischen Liberalismus behandelt. Dies zeigt sich wiederum etwa im neoliberalen Freiheitsverständnis. So schreibt Milton Friedman in seinem Hauptwerk *Capitalism and Freedom* im Vorwort zur deutschen Übersetzung (*Kapitalismus und Freiheit*) 2002, er sei überzeugt, „dass zwar die wirtschaftliche Freiheit eine notwendige Voraussetzung für bürgerliche und politische Freiheit ist, jedoch die politische Freiheit (...) keine Voraussetzung für die wirtschaftliche und bürgerliche Freiheit ist“ (Friedman 2002:18). Der ökonomischen Freiheit wird hier also eine vorrangige Rolle, jene einer „notwendigen Bedingung“ der politischen Freiheit, zugeschoben. Hayek wiederum konstatiert, dass die Betonung der politischen Elemente im Liberalismus als Einfallstor für sozialistische Ideen fungiert haben und somit dem Konzept des Liberalismus allgemein großer Schaden zugefügt worden sei. Für Hayek ist daher der Terminus Liberalismus schon entleert, weil „der Begriff ‚liberal‘ jetzt sogar auch schon in Europa für im Wesentlichen sozialistische Bestrebungen verwendet (wird)“ (Hayek 1979:20). Mit der Abwertung politischer Freiheitsrechte und somit auch der Überbetonung des ökonomischen gegenüber dem politischen Liberalismus im Neoliberalismus kommt es gleichzeitig zu einer Aushöhlung des Demokratiekonzepts des Liberalismus. Diese Entwicklung soll anhand der Demokratieverständnisse zweier prominenter Liberaler, die jeweils eher den beschriebenen Denkrichtungen des Liberalismus zugeordnet werden können, nämlich Friedrich August von Hayek und Karl Popper analysiert werden um diesen „Bruch“ im Demokratieverständnis der europäischen Tradition des Liberalismus nachvollziehen zu können.³

Während für Popper die Demokratie als beste Regierungsform gilt, weil sie es ermöglicht, die Herrschenden ohne Blutvergießen abzulösen (vgl. Popper 2010:176), sieht Hayek den Begriff der Demokratie als sozialistisch infiltriert an, weil dadurch alle Formen der Interessensdurchsetzung einzelner Gruppen legitimiert würden (vgl. Hayek 1981:62ff.) und tritt für eine beschränkte Regierung „unter dem Gesetz“ ein, die im Zweifelsfall auch nicht-demokratisch sein könne⁴ (vgl. Hayek 1996:206). Ziel dieses Beitrags ist es daher zu zeigen wie sich die Stellung der Demokratie im (Neo)-Liberalismus gewandelt hat und die sich hieraus ergebenden Widersprüche und Spannungsfelder zu analysieren.

² Dies zeigt sich etwa auch im Freiheitskonzept John Stuart Mills, in dem die Forderung nach politischer Freiheit eine zentrale Rolle einnimmt. (vgl. Mill 1969)

³ Hayek und Popper waren 1947 beide wie auch Milton Friedman Mitbegründer der Mont Pelerin Society, die es sich ebenfalls zum Ziel gesetzt hat, an den klassischen Liberalismus anzuknüpfen und ihn weiterzuführen. Zudem verbindet sie eine langjährige persönliche Beziehung, da sie beide im „Roten Wien“ der 1930er Jahre sozialisiert wurden und sich beide von früheren Sympathien für sozialistische Ideen distanzieren. (vgl. Nordmann 2005) Zudem entwickeln beide in ihren jeweiligen Hauptwerken zu polit-philosophischen Fragestellungen, *Road to Serfdom* (1944) und *The Open Society and its enemies* (1945) die Fundamente einer liberalen, kapitalistisch geprägten Gesellschaft in Abgrenzung zu den totalitären Regimes der 30er und 40er Jahre.

⁴ Die Bevorzugung einer nicht-demokratischen, beschränkten Regierung „unter dem Gesetz“, die ökonomische Freiheitsrechte garantiert gegenüber einer demokratischen, „unbeschränkten“ Regierung zeigt sich beispielsweise in der Unterstützung des Pinochet-Regimes nach dem Putsch und der Ermordung Allendes 1973 durch führende ProtagonistInnen des Neoliberalismus. (vgl. Klein 2007, Valdés 1995)

Quellen

Der Freitag (2011):Merkel: „Marktkonforme Demokratie“. Ausgabe vom 2.9.11.

URL: <http://www.freitag.de/community/blogs/margareth-gorges/merkel-marktkonforme-demokratie> (dl: 1.4.12)

Hayek, Friedrich August von (1996/1974): Die Anmaßung von Wissen. Neue Freiburger Studien. Tübingen: Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck)

Hayek, Friedrich August von (2009/1944): Der Weg zur Knechtschaft. München: Olzog Verlag

Hayek, Friedrich August von (1979a): Liberalismus. Tübingen: Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck)

Hayek, Friedrich August von (1981a): Recht, Gesetzgebung und Freiheit. Band 2: Die Illusion der sozialen Gerechtigkeit. Landsberg am Lech: Verlag moderne Industrie

Friedman, Milton (2002/1962): Kapitalismus und Freiheit. Frankfurt am Main: Eichborn Verlag

Klein, Naomi (2007): Die Schockstrategie. Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus. Frankfurt am Main: Fischer Verlag

Mill, John Stuart (1969a): Über Freiheit. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.

Nordmann, Jürgen (2005): Der lange Marsch zum Neoliberalismus – Vom Roten Wien zum Freien Markt – Popper und Hayek im Diskurs. Hamburg: VSA.

Popper, Karl R. (2010a[1945]): The Open Society and its Enemies. Volume I: The Spell of Plato. London: Routledge.

Valdés, Juan G. (1995): Pinochet's Economics: The Chicago School in Chile. Cambridge University Press

Wiener Zeitung (2011): Griechische Volksabstimmung ist vom Tisch. Ausgabe vom 3.11.2011.

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/europa/408617_Griechische-Volksabstimmung-ist-vom-Tisch.html (dl:1.4.12)